

Bezugspreis:
vierteljährlich 9.— M.
monatlich 3.— „
(frei ins Haus)
Postbezug 3.— „
(ohne Bestellgeld)
Wochenarten 85 M.
Einzelnnummer 20 „
Erscheint werktäglich

Gannushote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsheftige
Petit-Zeile 60 Bl.
für Auswärtige 80 „
4gespalt. Zeile im
Reklameteil 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 „
Postcheckkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auldenstraße 1, Fernsprecher No. 9.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Ne. 244

Samstag, 23. Oktober 1920

Gegründet 1839

Die Dieselmotoren.

Aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Die Verzögerung der Dieselmotoren, die bereits angelegt war, ist zwar unterblieben, ist in letzter Minute aufgeschoben worden, weil sich die Pariser Instanzen noch einmal mit der Frage befaßten wollten. Es ist grundfalsch und gefährlich, wenn die deutsche Öffentlichkeit sich nunmehr in Sorglosigkeit wiegen wollte, denn die Art, wie in Paris Entschlüsse gefaßt werden, kennt, und wir in Deutschland kennen sie nun allgemach, der weiß, daß noch längst nicht alle Gefahr genommen ist. Es ist unmöglich, den Friedensvertrag so auszulegen, wie er hier ausgelegt werden soll. Wegen der Wichtigkeit der Sache sei der betreffende Artikel, es der Artikel 193, in seinem Wortlaut wiedergegeben. Er lautet: „Alle Gegenstände, Maschinen und Materialien, die zum Abbau der deutschen Kriegsschiffe aller Art, seien es Ueberwasser- oder U-Boote gewonnen werden, dürfen nur für rein industrielle oder handelszwecke verwendet werden. Sie dürfen nicht an fremde Länder verkauft oder überlassen werden.“ Daraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß es sich nur um den Abbau gewonnener Motoren handelt, die überhaupt irgendwelchen Beschränkungen unterworfen sind, also keinesfalls wie von der Entente-Kommission vorgelesen, um neu angefertigte oder schon vorher anderweitig verwendete. Was aber noch wichtiger ist, die industrielle Verwendung dieser Motoren ist uns ausdrücklich zugestanden worden, und das gilt für alle beim Abbau gewonnenen Teile ehemaliger U-Boote, also auch für die Motoren. Weder von einer Vernichtung noch von einer Ablieferung irgendwelcher Teile ist an keiner Stelle der in Betracht kommenden Artikel überhaupt die Rede. In dieser Hinsicht ist die Unterredung ebenfalls, die Geheimrat Deutsch von der Leitung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft kürzlich dem Berliner Vertreter der „Neuen Züricher Zeitung“ gewährt hat, und in der er sagte, daß, wenn alles was in die Kriegsschiffe eingebaut werden konnte, zerstört werden sollte, dann werde morgen ab die deutsche Industrie überhaupt nicht mehr arbeiten können, denn es geben tatsächlich keinen Gegenstand vom Dieselmotor bis zum Glühlampe, vom Schreibtisch bis zum Nachtopf, der nicht in ein Kriegsschiff eingebaut werden könnte. Es handelt sich also nicht nur um den Schaden von 1½ Milliarden, der dem deutschen Volkvermögen zugefügt würde, sondern es handelt sich um viel mehr: wie die deutsche Industrie, die sowieso schon unter dem ungeheuren Kohlenmangel leidet, ohne die Dieselmotoren arbeiten sollte, bleibt ein Geheimnis der Entente. Wir können nur hoffen, daß der Wahnsinnsbakter in Paris nicht noch weitere Opfer fordert, und daß man endlich wieder auf den Weg der Vernunft zurückfindet. Von der deutschen Regierung können wir aber in dieser Frage fordern, daß sie den unfehlbaren und unbestreitbaren Rechtsstandpunkt bis zum letzten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln vertritt.

Ein interalliiertes Dementi.

Berlin, 23. Okt. Der „Deutschen Allgem. Ztg.“ zufolge erklärte der Vorsitzende der interalliierten Marinekontrollkommission dem Auswärtigen Amt, daß die Meldung, daß die alliierten Mächte beabsichtigen, nicht nur die vorhandenen schnelllaufenden Dieselmotoren zu zerstören, sondern auch die deutsche Dieselmotorenindustrie durch ein kategorisches Bauverbot vollständig zu vernichten, nicht den Tatsachen.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien.

Berlin, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Gegenüber einer Meldung der polnisch orientierten „Oberschlesischen Grenzzeitung“, daß die deutsche Regierung alle Hebel in Bewegung setze, die Volksabstimmung in Oberschlesien bis nächsten Sommer zu verschieben, wird in der „Deutschen Allgem. Ztg.“ erklärt, daß es weder in Oberschlesien noch im übrigen Deutschland irgend eine Instanz gebe, die nicht wünsche, daß die unerträgliche Unsicherheit in Oberschlesien nicht durch eine möglichst schnelle Entscheidung beseitigt werde. Aber selbstverständlich fordern wir von deutscher Seite die Garantie, daß die Abstimmung in allen ober-schlesischen Bezirken unbeeinflusst und frei erfolgen könne.

Der Bergarbeiterkonflikt in England.

London, 22. Okt. (W.B.) Der „Daily Chronicle“ schreibt, man erwartet einen neuen wichtigen Schritt auf dem Wege der Lösung des Bergarbeiterkonfliktes. Vor allem hofft man auf die parlamentarische Kommission des Gewerkschaftskongresses. Es sind auch von neuem offizielle Besprechungen zwischen den Ministern und den Bergarbeitern abgehalten worden.

Die „Times“ dagegen beurteilt die Lage sehr pessimistisch. Das Blatt schreibt: Die Berg- und Eisenbahnarbeiter setzen das gesamte Gebäude der britischen Gewerkschaften, an dem 50 Jahre lang gearbeitet worden ist, in Gefahr. Die Zeit zur Vorbereitung einer Katastrophe sei sehr kurz. Das Blatt schreibt weiter: Wir sind am Rande des Abgrundes.

Die „Morningpost“ tritt dafür ein, daß die Regierung hart bleibt, sonst würden die Drohungen mit Streik fortwährend auf die Dauer die ganze Industrie zerstören.

Die Sorgen und Schwierigkeiten der Presse.

Hannover, 22. Okt. (Wolff.) Der Verein deutscher Zeitungsverleger hielt hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Aussprache ergab ein Bild von noch nie dagewesenen Sorgen und Schwierigkeiten, womit die Presse zu kämpfen hat. In eindringlicher Weise zeigte sich dabei der Kreislauf, der bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und den verheerendsten Bedrückungen der Pressefreiheit beginnt und in eine allgemeine wirtschaftliche Schädigung und Verhinderung des Wiederaufbaus an vielen wichtigen Stellen ausmündet; so sei nur auf die Einwirkung der Pressenöte auf den Auslandsdienst hingewiesen. Aus den Verhandlungen ergab sich die Erkenntnis, daß auch weiterhin im Zeitungsgewerbe mit einer großen Unsicherheit zu rechnen ist. Es wurde jedoch betont, daß der Verein deutscher Zeitungsverleger den Grundgedanken stets hochhalte, die Pflicht der Mitarbeit am öffentlichen Leben stets voranzustellen, dadurch, daß die Herausgeber der deutschen Zeitungen es ablehnen, reine Profitunternehmen zu betreiben, geben sie sich ihre Stellung im öffentlichen Leben; dieser Geist habe die deutsche Ver-

legerchaft von jeher beherrscht. Insbesondere gedachte man auch der oft hart bedrückten Berufsangehörigen und der Gefährdung der Pressefreiheit in den besetzten Gebieten. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die vor aller Welt feststellt, daß das unveräußerliche Recht der freien Meinungsäußerung und das Recht, sich freistellend für das Deutschtum in den deutschen Ländern einzusetzen, den Zeitungsverlegern in den besetzten Gebieten geschmälert, wenn nicht genommen ist, und die Regierung auffordert, in entschiedener Weise gegen diese Beschränkung Einspruch zu erheben.

Der Kampf um die Außenhandelsstellen und die Ausfuhrabgabe.

Wir erhalten folgenden Beitrag: Der Hansa-Bund ist zur Frage des Abbaus der Außenhandelsstellen bereits in einer Eingabe an den Reichstag dafür eingetreten, daß mit dem Abbau dieser Stellen sofort zu beginnen sei, da die Außenhandelsstellen nicht nur keine nützbildenden Aufgaben mehr zu erfüllen haben, sondern dem realen Handel nur erschwerende Fesseln auferlegen. Inzwischen haben nun eine Reihe kompetenter wirtschaftlicher Stellen und Persönlichkeiten, je nach ihrem Standpunkte zu dem Für oder Wider der Außenhandelsstellen und der Ausfuhrabgaben, mehr oder minder begründete Gutachten zu der Frage abgegeben. Der Hansa-Bund hat die widersprechenden Meinungen in einer Broschüre einer sachlich-kritischen Würdigung unterzogen und seinen Standpunkt eingehend dargelegt. Die Abhandlung verkennt in keiner Weise den Zwang der Verhältnisse, die zur Schaffung der Außenhandelsstellen geführt haben, weist aber ausdrücklich darauf hin, daß der Lauf der Dinge eine erhebliche Wandlung erfahren hat, so daß die damals maßgebenden Bedingungen heute nicht mehr gegeben sind. Es handelt sich bei dem Streit um die Ausfuhrkontrolle um ein wirtschaftliches Problem, das unter diesen Gesichtspunkten beurteilt werden muß; die Broschüre des Hansa-Bundes wird dieser Forderung durchaus gerecht. Die Zentrale des Hansa-Bundes, Berlin NW 7, ist gern bereit, Interessenten die Broschüre kostenlos zugehen zu lassen.

Männer der Vergangenheit.

Am 9. Oktober d. Js. gedachten wir unter hoher Überschrift eines Mannes, der der Stadt Friedrichsdorf zum Stolz gerechnet, des Professors Eduard Desor. Heute soll der Blick auf eine andere Persönlichkeit gelenkt werden, der damals nur kurz Erwähnung geschah, die Friedrichsdorf, wenn auch nicht zu seinen Kindern, wohl aber zu den Seinigen rechnen kann. Das ist kein Geringerer als

Philipp Reis.

der Erfinder des Telefons.

Das trefflichste und sicherlich auch bestinmerkste Schriftchen über diesen großen Wissenschaftler hat sein eigener Sohn im Jahre 1899 erscheinen lassen, nachdem die Biographie zuvor in der „Sonnen“, der damaligen Schulzeitung des Garnierischen Instituts in mehreren Fortsetzungen erschienen war. Nach diesem „Lebensbild“, wie es der Verfasser bezeichnet, wurde Johann Philipp Reis am 7. Januar 1834 in Schaffhausen geboren, wo sein Vater eine Mühle und etwas Landwirtschaft betrieb. Seine Mutter starb früh, so daß seine Erziehung hauptsächlich in den Händen seiner Großmutter lag, die besonders in religiöser Hinsicht sehr auf ihn einwirkte. Schon in der Jugend, von der nur wenig bekannt ist, beschäftigte er durch seine treffenden Antworten und imponierte durch sein aufgewecktes Wesen. In seinem 10. Jahre verlor er auch seinen Vater und sein Vormund, auf die ungewöhnliche Begabung des Jungen wurde aufmerksam gemacht, brachte ihn nach dem damals schon einen guten Ruf genießenden

Garnier'schen Institut in Friedrichsdorf, wo der Grundstein zu seinem Wissen gelegt wurde. In seinem 14. Jahre verließ er diese Anstalt, um seine weitere Ausbildung in dem Haffel'schen Institut in Frankfurt a. M. zu genießen. Leider wollte sein Vormund von einer Fortsetzung des Studiums nichts wissen, sondern bestand darauf, daß der Junge Kaufmann werden sollte. Gehorsam, aber schweren Herzens fügte er sich diesem Willen. Als Lehrling in dem Fabrikanten in großem Geschäft von Joh. Friedr. Beyerbach in Frankfurt a. M. benutzte er seine freie Zeit zur Fortsetzung seiner Studien in den von ihm geliebten Wissenschaften. In diese Zeit fallen seine ersten Erfindungsversuche, in deren Bereich auch das Perpetuum mobile, die — Rollschuhe und, wohl als eine Folge derselben, das Velociped (heute im „Homburger Museum“) zählten. Nach seiner Lehrzeit blieb er seinem alten Vorhaben treu und betrieb aufs eifrigste die Fortsetzung seiner Studien. Nach Absolvierung der Polytechnischen Hochschule des Herrn Dr. Poppe (Frankfurt a. M.), unternahm er mit letzterem eine größere Reise nach der Schweiz, über die Dr. Poppe im Jahre 1886 in der „Diasakalia“ eine ausführlichere Beschreibung unter dem Titel „Erinnerungen an Philipp Reis, den Schöpfer des Grundgedankens der Telephonie“ veröffentlichte. Eine Unterbrechung der Studien trat durch die Ableistung seiner Militärpflicht im Jahre 1855 ein. 1856 kehrte er nach Frankfurt zurück und setzte seine Studien fort. In diese Zeit fallen die Vorversuche zu seiner Haupterfindung, der Telephonie, enthalten. Weitere Reisen zählten zu seinem fer-

neren Lebensprogramm, bis sich dann, schneller als er geahnt hatte, sein Lieblingswunsch erfüllte und er im Jahre 1858 als Lehrer in dem Friedrichsdorfer Institut Anstellung fand. Um diese Zeit führte er auch seine Frau, die Tochter seines Vormundes heim. Ueber die Tätigkeit im Institut weiß sein Biograph recht interessant zu plaudern. Reis selbst berichtet über seine Versuche zur Konstruktion des Telefons:

„Durch meinen Physik-Unterricht dazu veranlaßt, griff ich im Jahre 1860 eine schon früher begonnene Arbeit über die Gehörwerkzeuge wieder auf und hatte bald die Freude, meine Mühe durch Erfolg belohnt zu sehen, indem es mir gelang einen Apparat zu erfinden, durch welchen es möglich wird, die Funktion der Gehörwerkzeuge klar und anschaulich zu machen, mit welchem man aber auch Töne aller Art durch den galvanischen Strom in beständiger Entfernung reproduzieren kann. Ich nannte das Instrument 'Telephon'. Die mir in der Folge wegen dieser Erfindung gewordene vielseitige Anerkennung, besonders auf der Naturforscherversammlung in Gießen, hat dazu beigetragen, meinen Eifer für das Studium immer rege zu erhalten, um mich des gewordenen Glückes würdig zu erweisen.“

Die Modelle, in Holz und Blech gefertigte, verblieben dem Institut Garnier das sie später dem Reichspostmuseum in Berlin als Geschenk überließ.

Reis teilte das Schicksal der Mehrzahl der Erfinder, man mag auch seiner Schöpfung nicht die rechte Bedeutung bei und erst nach seinem Tode wurden seine Bemühungen als glänzend gerechtfertigt. Im Jahre 1861

zeigte er seinen Apparat, in noch sehr primitiver Form, dem Physikalischen Verein in Frankfurt und 1863 nochmals in der endgültigen Form. Die Erfindung wurde aber mehr als eine Spielerei betrachtet und nicht weiter verfolgt. 1864 hatte R. auf der Naturforscherversammlung in Gießen, wo er seinen Apparat vorführte, schon etwas mehr Erfolg, die größere Beachtung aber blieb aus. Dadurch mißmutig gemacht, legte er die Sache beiseite, um anderen Ideen nachzugehen. 1872 und 73 nahm er seine Bemühungen zur Vollendung seines Telefons wieder auf. Er beschäftigte sich auch mit Versuchen, elektrische Kräfte ohne materiellen Leiter durch den Raum fortzupflanzen, baute einen Leiter nicht mehr vorhandenen Wetterauszeichnungsapparat und betätigte sich sogar als Buchdrucker. Die von ihm benutzte kleine Handpresse, früher Eigentum eines Homburger Prinzen, mit seinem letzten Schriftsatz, einem Programm für eine Institutsfeier, befindet sich im „Homburger Museum“.

Nach einem mehr taten- als erfolgreichen Leben verstarb Reis, der sich unbegrenzter Verehrung in seinem Wirkungskreise erfreute, am 14. Januar 1874 um ¼ 5 Uhr nachmittags, nachdem er am Tage vorher von seiner Familie und seinen Bekannten Abschied genommen und sie getrostet hatte.

Das Begräbnis fand, wie es in dem Schriftchen heißt, auf seinen ausdrücklichen Wunsch ohne Ceremonien und in aller Stille statt. Auch sollte kein Grabstein sein Grab schmücken, denn seine Angehörigen wußten es doch zu finden, und für Andere hätte es kein Interesse.

Gesucht per sofort oder Frühjahr 1920
Wohnung Homburg
 4-5 Zimmer mit Zubehör, unmöbliert abgekauft,
 hochpart oder l. Stock, evtl. verbunden mit Hauslauf.
 Offerten unter **F. 16858 H.** an Ala-Hagenstein
 und Vogl r, Frankfurt a. Main 8:53

Kaufe Lumpen,

wollene Lumpen, altes
 Eisen, Metalle, Ein-
 kampfpapier zu den
 höchsten Preisen. 8268

Meyer, Burgoßstraße 8.

Wirtschafts- und Tafel-Aepfel

kauft zu höchsten Tagespreisen
Sch. Roth, Obstzüchter
 Gonsenheim, Telefon 740.

Tuchkleid

pflaum-rot, mit schöner Stit-
 terei, prima Vorkriegsware, fast
 nicht getragen, für ältere Dame
 geeignet, preiswert zu verkaufen.
 Wo, sagt die Geschäftsstelle ds.
 Blattes unter 8272.

Werkstätte

mit Hof oder kleines
Fabriklokal
 zu miet-n gesucht.
 Angeb. unt. **F. 8252** an
 die Geschäftsstelle ds. Bl.

Klavier u. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.
 Angebote an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes unter **G. 8247.**

1-2 schön möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, guten Ofen,
 Telefonabgang, in gut. Haus,
 Nähe Landbahn und Bahnhof,
 auf 1. November für zwei ein-
 zelne Herren od. einzelne Dame
 und Herrn zu vermieten.
 Zu erfragen unter **8267** in
 der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
 schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes

Lottchen

sowie für die vielen Blumen Spenden und besonders Herrn
 Max-er Gültzug für die trostreiche Grabrede danken wir
 herzlich

Familie Theodor Jäger.

Bad Homburg, den 23. Oktober 1920. 8268

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich
 der Krankheit und des Ablebens unseres unvergesslichen

Herrn Siegfried Hirsch

sagen wir nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der Geschwister:

Moritz Mainzer & Frau, Clara geb. Hirsch.

Bad Homburg, den 23. Oktober 1920. 8269

Kaffee Bleichte

Ab Samstag, den 23. Okt., täglich

Künstler-Konzerte

der beliebten Schrammelkapelle
 Ruß, mit Gesangseinlagen.

Sonntag Abend ab 8 Uhr als Gast
Opernsänger (Tenor) Ulmo.

Gut geheizte Räume. Preisw. Weine
 Pilsener, Münchner, Binding-Biere.

Kegelklub „Einigkeit“

Friedrichsdorf.
 Sonntag, den 24. Oktober, findet anlässlich des diesjährigen
 Abtegelns im Saale des „Löwen“

Tanzbelustigung

statt. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.** 8254

Für die uns in so reichem Maße an-
 lässlich unserer
Gilbernen Hochzeit
 erwiesenen Ausmerksamkeiten in Gratula-
 tionen und Geschenken sagen wir
 auf diesem Wege unseren herzlichen Dank,
Peter Koster u. Frau
 Grethe, geb. Koster. 8248

Bahnhofswirtschaft.

Angenehmes behagliches Familienlokal :: Für Vereine
 :: und Gesellschaften gut geheizte separate Räume ::
 Im Ausschank:

18er Bierkeiner, Apfelwein, helles u. dunkles Vollbier.
 Gut bürgerliche, preiswerte Küche.

Kaffee — Tee — Schokolade — Gebäck.
W. Lind. 8270

Versteigerungs-Anzeige.

Wegen Instandsetzung meines Auktionslokals
 halte ich meine diesmalige Versteigerung im
 Saale des Hotel Restaurant Schützenhof,
 Audenstraße ab.

Am Dienstag, den 26. Oktober 1920
 nachm. 1.30 Uhr versteigere ich im oben-
 genannten Saale aus einem Nachlasse und her-
 schaftlichem Besitz:

1 compl. Schlafzimmer m. Wollmatratzen,
 1 hochf. Eßservice f. 18 Pers. etw.,
 Porzellan u. feinste Ausführung aus 100
 Teilen best., div. Pelzmäntel, Herren-
 Damenstoffe, Herren-Anzüge u. -überzieher,
 Damen-Kleider, Stiefel, viel Bett- u. Tisch-
 wäsche (teilw. noch nicht gebraucht), Ge-
 dinen und bunte Vorhänge, Spiegel, Bilder,
 div. Einzelmöbel, Steppdecken, Kollern,
 Waschgarnituren, 20 Fensterleder, 10 ge-
 gerbte Kaninelle, eine Rohhaarmatratze,
 Glas- Porzellan- u. Aufstellsachen etc. etc.

Karl Knapp
 Auktionator & Taxator, Thomasstraße 1,
 Fernsprecher 1067.

Besichtigung eine Stunde vor der Versteigerung.
Sämtliche Gegenstände
 sind erstklassig und sehr gut erhalten.

Nähmaschinen

Carbid u. Carbidlampen, Taschenlampen
 und Batterien

in nur ersten Qualitätsmarken

kaufen Sie am besten bei folgenden Firmen:
Th. Hallas, Oberursel, Feldbergstr. 8. Fischer, Ob. Homburg
 in Homburg bei

Theodor Höhn, Elisabethenstr. 9. Heinrich Jäger, Luisenstr. 10.
Wilhelm Kranz, Thomasstr. 8. Clem. Weichheim.
 8256 **Thomas Wächtershäuser, Rindorferstr.**

Homburg Tu. halloverein

Die Mitglieder nebst Sportinter-
 essenten werden gebeten, die an
 dem Spiel gegen

Oberursel teilzunehmen. Mannschaft
 Abmarsch 1 Uhr ab Untertor,
 oder 12.17. Bahnhof.
 8258 **Der Vorstand.**

Zum Totensonntag

werden Kränze sowie jeder and.
Blumenschmuck 8260
 — zu billigen Preisen geliefert —
 Ferner zu sonstig. Gelegenheiten

Blumentörbe, Töpfe etc.
Gärtnerei Müller,

Taunusgarten,
Ferdinandsanlage 59.

Schneider auf Großküch

eingeläut, für bessere Confect.
 — gesucht. — 8253

Jul. Carlebachs Nachf.
Frankfurt am Main,
Weberstraße 43.

Alte Hüte

für Damen und Herren,
 werden gereinigt,
 gefärbt u. passoniert.

Aufmerk! Beden. billigste Preise.
 8264 **Luisenstraße 98 III.**

Regulator

sehr preiswert zu verkaufen
 8257 **Obergasse 11.**

„Zucker kauft Reichstrone“

Fräulein

hat noch Tage frei in
Abändern som. Ausb.
 von Gard-robe und Wä-
 schen unter **G. 8241** an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 kleiner Füllhorn

zu verkaufen
 8262 **Burgstraße 1.**

Schriftliche Arbeiten

jeder Art an Joli
 Behörden (Anabaptist
 usw.). Wordman
 rechnungen, Bern
 verzeichnisse bei
 fallen, Etwas in
 geistreichen
 Hochzeits-Kladder
 Gelegenheits-Ged
 alle Famili-nicht
 humoristische Ged
 Prologe usw. frag
 bekannter Gär
 prompter und
 Weise

Friedrich Storch

Bad Homburg
Elisabethenstr. 11
I. Stock, Zimmer 5.

Der verehrten Einwohnerschaft von Homburg und Umgegend

zur gefl. Kenntnis; daß ich in Zukunft außer den bereits geführten Artikeln

sämtliche Colonialwaren

wie:
 Kaffee
 Walzaffee (Kneipp)
 Kornstrant
 Kaffee-Zusatz (Werner Breuer)
 Tee
 Fencheltee, Kamillentee
 Pfefferminztee
 Cacao
 Hasercacao
 Gewürze
 Bienenhonig
 Marmelade
 und vieles Ungenannte führe.
 8252

J. Bonnet, Luisenstraße 74.

8252

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung,
 daß meine liebe Gattin

Frau Katharina Ebert

geb. Weidmann

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren sanft einschlafen ist.

Bad Homburg, den 23. Oktober 1920. 8266

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gg. Ebert.

Beerdigung findet statt: Dienstag, 26. Oktober 1920 vom hiesigen Krankenhaus.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Aug. Haus; für den Anzeigenteil: Otto Gittermann; Druck und Verlag: Schult's Buchdruckerei, Bad Homburg.

Arbeitsnachweis

für den Obertaunuskreis

sucht:

- 2 Diamantschleifer f. Brillant.
- 2 gebildete Kinderfräuleins
- 2 ältere, landw. Knechte
- 1 perfekt. Konditor,
- 6 Alleinmädchen
- 2 Küchenmädchen
- 3 Zimmer- und Hausmädchen
- 2 Köche
- 1 Lehrling für Diamantschleif
- 1 Lehrling für Gärtnerei
- 1 Saalochter
- 1 billigsichere Kontoristin
- mehrere Anreicher u. Blant-
- glas r nach auswärts,

ferner suchen Arbeit:

- 10 Bäcker für Brot u. Zwiebad
- 4 Konditoren
- 10 Kellner für Restauration,
- Kaffee u. Hotel
- 6 Maurer
- 1 Maurerpolier
- 6 Weißbinder
- 2 Bau- und Möbelschreiner,
- Maschinenschreiner
- 3 Bauhölzer
- 1 Eisendreher
- 5 Maschinenschlosser
- 2 Betriebschlosser
- 2 Mechaniker
- 2 Formner
- 4 Spengler und Installateure
- 1 Ingenieur
- 1 Zeichner
- 3 Kraftfahrer
- 6 Fuhrleute
- 8 Schuhmacher
- 1 Polsterer u. Tapezierer
- 4 Heizer und Maschinisten
- 4 Kaufm. u. bürotechnische Ange-
- stellte
- 5 Kontoristinnen, Stenogr. u.
- Schreibmash.
- 2 Vertäufelinnen
- 1 Lehrer
- 1 Obergärtner
- 1 Gärtner ledig
- 45 Hilfsarbeiter
- 15 jugendliche Arbeiter
- 1 Buchdrucker
- 1 Schriftfeger
- mehrere Elektromonteurs und
- T. Arbeiter
- 20 Fabrikarbeiterinnen
- mehrere Kriegerwitwen und
- Kriegsbeschädigte.
- mehrere Mädchen von 14-16
- Jahren für leichte Arbeiten

8261

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.—
(frei ins Haus)
Postbezug 3.—
(ohne Bestellgeld)
Wochenkarten 35 Pf.
Einzelnummer 20 Pf.
Erscheint werktäglich

Gambushote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgespaltene
Petit-Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80 Pf.
4gespalt. Zeile im
Kleinanzeigen 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 M.
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Audenstraße 1, Fernsprecher No. 9.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Nr. 244

Samstag, 23. Oktober 1920

Gegründet 1859

Zweites Blatt.

Das Fräulein von Västerwit.

Roman von Ulfik Uhlund
(Ganny Alving)

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipz.
Irma betrachtete ihre linke Hand, an der die kostbaren Ringe im Zwielflicht leuchteten. Die Ringe trug sie doch nicht, weil ihr Vater ein redlicher Mann war! Und ging es Graf Hogardt etwa gut, wenn doch ein redlicher Mann war?
Sie sank auf einen am Fenster stehenden Stuhl und stützte die Ellbogen auf das Fenstergeländer. Ein Aristokrat, — das war doch etwas! Wie er das vorhin gesagt hatte: „Es ist nicht käuflich.“ Es gab also doch etwas, was man nicht kaufen konnte? Ja, es schien so.
Sieben Millionen beläße er, hatte ihr Vater gesagt. Das war mehr als sie geahnt hatte. Sieben Millionen, — war das nicht ein ungeheures Vermögen? Und mußte nicht eine ganze Menge sonderbarer Handlungen begangen worden sein, bis ein armer Mann zu solchem Reichtum gelangte? Gewiß, — war das nicht ein merkwürdiges Rätsel? War es nicht auch ein Geschäft, was ihr Vater dem Grafen Hogardt vorgeschlagen hatte, — ein Geschäft, das diesmal für die Teile vorteilhaft gewesen wäre, — und war es nicht ein Geschäft, die alte Köchin aus dem Palais zu vertreiben, wo sie ihr Leben verbracht hatte, und das das Herz gewaschen war, um es als Kammern und Krämerladen zu vermieten?
Was dachte Graf Hogardt wohl?
„Ich verstehe, daß derjenige der das ist, ein ehemaliger Kleiderhändler ist.“
Irma preßte die Stirn gegen die Fensterbank. Ihr war, als ob das so wohlthuend wäre.
Was half es denn auch? Selbst wenn sie die Diamantringe abgelegt und auf alles was Geld ihr schenkte, verzichtet hätte, würden die Tausende von Handlungen, durch die diese sieben Millionen zusammengebracht worden waren, dadurch nicht ungeheuer gemacht werden!
Wieder mußte sie denken, was Graf Hogardt wohl dachte. Was hatte er gesagt, als er die vier Stufen draußen vor der Haustür hinabging? Sie sah sein bleiches Gesicht und seine großen blauen Augen. War er nach Hause zu seiner Mutter gegangen und hatte ihr gesagt, daß sie am dreißigsten Februar aus dem Palais kommen und das Wappenschild über dem Eingang herunternehmen lassen sollte? Drei Schwäne in blauem Felde, — das war hübsch und paßte zu den Familiengliedern des alten Hogardtschen Geschlechts, — aber einem großen Ladenfenster mit Schaufensterplakaten war es freilich nicht an ihrem Platz.
Und was mochte er über sie selbst denken? Konnte er glauben, daß sie um den geringsten garstigen Vorschlag gewußt hätte? Nein, das konnte er nicht glauben! Sie hatte keinen Grund dazu, denn so hatte sie ihm niemals gezeigt. Sie erinnerte sich, niemals irgendwelche entgegenkommende gegen ihn gewesen zu sein. Immer war sie feif und zurückhaltend, vielleicht und wann ein wenig satirisch, aber niemals tolet oder einschmeichlerisch gewesen. Eine Erinnerung aus der Schulzeit lag ihr stets vor der Seele gestanden, so daß der Name Hogardt an ihr Ohr schlug. Sie war ihre Abneigung gegen alles, was nach dem Namen Hogardt klang, aber dafür nichts. Und wenn sie auf Gedächtnis war, hatte sie immer das Gefühl, als ob es nicht sie — Irma — war, die man so freundlich anlächelte, sondern das Salomonische Geld, das sie erwartete, weil sie ja doch nichts weiter als ein Judenmädchen war. Das war es, weshalb sie sich immer zurückgehalten hatte, nachdem sie die Zeitung auf dem Tisch gelegt hatte. Sobald sie fort war, griff Irma nach dem Blatt und las die Notiz langsam und sehr aufmerksam, als ob es

Irmas Augen wurden groß und leuchtend, obwohl sie in die Nacht hinausblitzte. Es gab doch Menschen, mit denen sie sich wohl fühlte, so z.B. die Familie Ljungström. Aber war es denn die Familie, die sie gern hatte? Nein, es war Magnus allein, aber weil sie zu ihm gehörte, kam ihr seine Familie anders vor, als alle übrigen Menschen.
Was hatte Magnus wohl sagen wollen, als sie beim Ball im grünen Wohnzimmer saßen? Vielleicht war es gar nichts Besonderes, — aber weshalb hatte er sie denn so angesehen? Magnus verstellte sich nie und sprach niemals die Unwahrheit. Er war kein Geldanbeter, wenn er auch kein Verschwenker war.
Irma fuhr zusammen, als die Tür aufging und Fräulein Björnberg hereinkam. Sie hatte eine Manier, ganz leise zu gehen und plötzlich die Tür zu öffnen, die Irma immer reizte.
„Was wünschen Sie?“ fragte sie schroff, indem sie sich umdrehte.
„Nichts Besonderes. Ich wollte nur sehen, womit Du Dir die Zeit vertreibst. Siehst Du hier einsam und allein und grübelst?“
„Ja, das tu ich.“ Irma sprach in sehr kurzem Ton. Dann ging sie hin und drehte das elektrische Licht an, so daß der kleine Salon im Nu hell erleuchtet war.
Fräulein Björnberg hielt eine Zeitung in der Hand.
„Ich kann Dir etwas Neues erzählen. Oder hast Du das Abendblatt schon gelesen?“
„Nein“, erwiderte Irma gelassen, obwohl ihr Herz zu pochen begann. „Hatte Graf Hogardt etwa Selbstmord oder irgend etwas begangen?“ Sie wußte nicht, wie sie auf den Gedanken kam, aber er überfiel sie mit Blitzesschnelle.
„Ingenieur Lewen hat Konkurs gemacht.“
Irma atmete auf. Gottseidank dachte sie und fand ihren Einfall mit einem Male ganz verrückt. Weshalb hätte der Graf das tun sollen? Auf irgendeine Art würde er sich doch wohl die fünfzigtausend Kronen verschaffen können. Sie lächelte Fräulein Björnberg an.
„Ephraims Konkurs ist nichts Neues. Er tut ja nichts anders, als Konkurs machen.“
Fräulein Björnberg nahm die Zeitung auseinander, und wieder beschlich Irma dasselbe, seltsame Gefühl von vorn. Es war doch wohl —?
„Schaden von dieser unerwarteten Zahlungseinstellung hat vor allem die wohlbekannte Firma F. Ljungström, deren Inhaber der Ingenieur von Lewen, wie verläßt, ein Darlehen von fünfzigtausend Kronen vorgestreckt hat.“ Fräulein Björnberg blickte auf, bekam aber nichts zu sehen, da Irma sich abgewandt hatte, während sie vorlas.
„Das ist ja ein schwerer Verlust!“ rief sie teilnahmsvoll aus. „Findest Du das nicht auch, Irma?“
Irma antwortete nicht. Sie trommelte mit den Fingern auf die Schreibtischplatte ihres Vaters, aber sie war schneeweif im Gesicht und biß die Zähne zusammen. Doch umdrehen tat sie sich nicht.
„Ich bin neugierig, was Dein Papa dazu sagen wird“, fuhr Fräulein Björnberg fort. „Aber er wird wohl selbst an dem Ingenieur verlieren, denk’ ich mir. Sie machen ja so viele Geschäfte gemeinsam.“
„O, das wollen wir doch nicht hoffen.“
Irma wandte sich um, und es lag etwas in ihrer Haltung, was Fräulein Björnberg auffiel. Böse konnte sie nicht sein, aber sie dachte wohl an Magnus Ljungström.
„Jedenfalls werde ich Papa davon schreiben“, setzte Irma hinzu. „Es kann keinesfalls schaden, daß er es zu wissen bekommt. Aber Sie müssen heute allein zu Mittag essen, Fräulein. Ich habe Kopfschmerzen.“
Fräulein Björnberg wußte, daß dies zu bedeuten hatte Irma wollte in Frieden gelassen werden, und entfernte sich daher, nachdem sie die Zeitung auf dem Sofa sitzend gelegt hatte. Sobald sie fort war, griff Irma nach dem Blatt und las die Notiz langsam und sehr aufmerksam, als ob es

ihr schwer fiel, sie zu verstehen. Darauf lehnte sie auf ihren Platz am Fenster zurück und starrte wieder auf die Straße hinaus.
Wie konnte er so lügen? Wie konnte er? Und wie konnte irgendein Mensch auf der Welt einem Freunde so etwas antun?
Nein, sie irrte sich nicht, ihr Vater hatte gelogen. Und er war ein Dieb. Ephraim war auch ein Dieb. Ja, warum sollte sie denn nicht auch stehlen?
Aber was sie vorhatte, war kein Diebstahl. Ihre Hand krampfte sich um den kleinen Schlüssel, den sie an einer goldenen Kette um den Hals trug. Nein, in ihren Augen war es nie und nimmer ein Diebstahl. Was stand sie noch hier und überlegte? Während sie schwankte und wartete, konnten sich Dinge ereignen, die sich vielleicht nie wieder gutmachen ließen.
Sie ging leise hinaus und die Treppe hinunter. Es schien kein Mensch in der Nähe zu sein, aber sie hörte, wie im Eßsaal mit Tellern und Geschirr geklappert wurde. Man deckte zu Mittag, und da war sie sicher vor Fräulein Björnberg, denn sie pflegte sehr umständlich Toilette zu machen, auch wenn sie allein speiste.
Rasch huschte Irma über den Parkettboden, und im Nu hatte sie die Tür zum Privatzimmer ihres Vaters geöffnet und hinter sich verschlossen. Nun zündete sie die kleine Petroleumlampe auf dem Pult an, denn dieser kleine Raum war der einzige im ganzen Hause, wo es kein elektrisches Licht gab. Irma wunderte sich nicht darüber, wie andere es taten, denn sie kannte den Grund. Diese Möbel hatten alle in dem ersten kleinen Kontor ihres Vaters gestanden, und auch die ganze Einrichtung war dieselbe geblieben, wie er ihr erzählt hatte. Hier fühlte er sich am wohlsten, viel wohler als in seinem luxuriösen Zimmer da oben. Hier — das wurde ihr jetzt klar — hier wurden die Geschäfte ausgeführt, die nicht in den Büchern der großen Kontore in der Regierungsgata vermerkt wurden. Hier lagen die Hypotheken des Grafen wohlverwahrt, und hier war Konful Ljungström um fünfzigtausend Kronen bestohlen worden.
Welch ein gräßlicher Argwohn war am Abend ihres einundzwanzigsten Geburtstags in ihr aufgestiegen. Sie erinnerte sich, mit welchem seltsamen Zynismus ihr Vater hier unten in der Halle — ohne zu bemerken, daß sie in der Nähe war — zu Ephraim gelaugt hatte:
„Haben wir den Bengel nur erst im Kassenzimmer, dann ist’s gut. Aber ich glaube, dann wird er auch reingerupft sein.“
Es waren nicht die Worte selbst, die sich ihr unaussprechlich eingedrückt hatten, sondern der rohe Ton, in dem er gesprochen hatte. Noch nie hatte sie ihren Vater so sprechen hören. Sie hatte immer gefunden, daß er eine so angenehme und liebenswürdige Stimme hatte. Deshalb hatte sie auch ein so seltsames Unbehagen, ja, eigentlich Schrecken empfunden. Und Ephraims Gesicht hatte jenen grinsenden Ausdruck gehabt, den sie so verabscheute. Als sie den Grafen dann einen Augenblick verlassen hatte, um nach ihrem Vater und Ephraim zu sehen, nachdem der Konful sich ihnen zugesellt hatte, lagen allerlei Papiere vor ihnen. Sie hatte sich gar nicht recht erklären können, weshalb ihr so angstvoll zu Mute geworden war. Doch nie zuvor war sie auf den Gedanken gekommen, ihr hübscher, feiner Vater könnte sich auf Geschäfte einlassen, die nicht ganz ehrenhaft wären. Aber die Worte „Haben wir den Bengel nur erst im Kassenzimmer“ klangen ihr den ganzen Abend in den Ohren nach.
Sie ging auf den Geldschrank zu und beleuchtete ihn mit der kleinen Petroleumlampe, die einen trüben, blinzelnden Schein von sich gab. Dann stellte sie die Lampe oben auf den breiten Stahlschrank, der nicht höher als sie selbst war, und zündete auch das Licht über dem Pult an. Licht mußte sie haben und von außen war ja nichts davon zu sehen. Da ihr Vater die Fensterläden vor seiner Abreise selbst geschlossen hatte, was half ihm das aber, da er ihr den Schlüssel wie immer in Verwahrung gege-

ben hatte? Er hatte immer Angst vor Feuersgefahr, und in einem solchen Fall mußte der Geldschrank zu allererst gerettet werden. Sie hatte ihm auch wie gewöhnlich versprochen, die Goldkette mit dem Schlüssel keine Minute abzulegen — aber den Schlüssel nicht anzuwenden, hatte sie nicht versprochen. Das war so ein kleiner Vorbehalt, der oft recht wichtig sein kann, dachte sie bei sich, indem sie den Schlüssel in die eine Stahlseite des Schrankes hineinsteckte.
Darauf begann sie zu suchen. Der Geldschrank war drinnen in Fächer und Schubladen eingeteilt, und überall lagen Mengen von einzelnen und zusammengebundenen Papieren. Sie nahm sie behutsam der Reihe nach auf und legte jedes durchgesehene Papier sorgfältig auf seinen Platz zurück. Dabei gingen ihr alle möglichen Sachen durch die Hände: Aktien, Obligationen, Zeichnungen und Schuldscheine. Es war unerhörte, was für Leute alle Geld von ihrem Vater borgten, und fast alle Namen waren adlig! Graf Kron, — ach so, deshalb war sie da zum Ball eingeladen und später zur Teilnahme an einem unter allerhöchster Protektion stehenden Bazar aufgefördert worden. Und Baron Klewe schien gar durch fünf kleine Papierzettel mit dem Hause Salomonson verbunden zu sein. Herbert Ljungström, ach, der also auch? Wieviel war es denn? Sie rechnete die verschiedenen Summen zusammen: vierzehntausendfünfhundert. Sorgsam legte sie die Wechsel oben auf den Schrank und suchte weiter. Würde das was sie suchte denn nie zum Vorschein kommen? Mit einem Male erschraf sie bis ins Innerste. Wenn ihr Vater die Papiere nun aus dem Schrank herausgenommen hätte! Aber er hätte ja zu Graf Hogardt gesagt, er hielt sie da sorgfältig verwahrt. Mit nervöser Hast suchte sie weiter, und als sie in einem der letzten Fächer ganz unten ein großes braunes Kuvert mit der kurzen Aufschrift „Hogardt“ fand, atmete sie tief auf. Sie zog das Papier heraus und durchflog es rasch. Ja, es war das richtige. Dann legte sie es auch oben auf den Schrank und durchflog die Papierbündel, die im untersten Fach lagen. Doch sie enthielten nichts was sie interessierte, außer einem Wechsel über fünfzigtausend Kronen, unter welchem als Empfänger der Name Ephraim von Lewen stand. Die Summe hatte er also vor — ja, vor einem halben Jahr von seinem Onkel geborgt. Und jetzt stand von ihres Vaters Hand geschrieben darunter: „Boll und ganz bezahlt!“ und der Name war ausgestrichen, und das Datum war zwei Tage nach dem Ball. Irma war im Begriff, das Papier zu Boden zu schleudern und mit Füßen zu treten, doch dann legte sie es ins Fach zurück und schloß den Schrank ab. Sie war mit einem Male merkwürdig kühl geworden.
Auch jetzt, als sie mit dem braunen Kuvert in der Hand herauskam, die Tür hinter sich zuschloß und nach oben zurückkehrte, war niemand da, der sie hätte sehen können.
Oben schloß sie sich ein und begab sich dann an das Telefon in ihrem Ankleidezimmer. Sie schlug im Telefonbuch nach, und es währte nicht lange, bis man ihr aus dem Hogardtschen Hause antwortete. Es war eine weibliche Stimme.
„Ist Graf Hogardt zuhause?“
„Nein, er ist verreist. Er ist gestern nach Berlin gefahren.“
In einer Woche wurde er zurück erwartet. Ganz wie ihr Vater, mußte sie unwillkürlich denken, als sie anhängte.
Einen Augenblick blieb sie regungslos stehen. In acht Tagen kam er — der Graf — zurück, und in acht Tagen auch ihr Vater. Bis dahin mußte es geschehen sein. Wenn nur der Graf zuerst heimkehrt! Aber schlimmsten Falls — ihr Mund nahm jenen hochmütigen und despotischen Zug an, der ihm eigen war — schlimmsten Falls konnte das Papier ja ganz einfach verschwinden. Sie ging nach dem Schreibtisch und schloß das braune Kuvert mit einer energischen Bewegung im Schubfach ein.
(Fortsetzung folgt.)

Schön möbl. 31
ab 1. November an
Näheres in der

Aus dem Tagebuch eines Musikkritikers.

Von Dr. Georg Gillhausen.

Besten Konzert Waldmüller im großen Saale des Musikvereins. — Nach 4 Jahren Gehörte ich zum ersten Male wieder dem Konzert. Aber seltsam. — Erst sah ich mich wirken wie unsichtbare Wesen, die den ganzen Körper umspielten. Dann aber wurde ich schon wieder kritisch. Die Tätigkeit kritischer Kritik verlor sich nicht in Jahren. Und das Ohr, das sich auf einen natürlichen Genuß eingestellt hatte, ward durch die Kunst empörte sich. Kunst bleibt doch immer Kunst, und wenn auch natürlich ist, daß sich bei ihrer Ausübung Unvollkommenheiten einstellen, da der Künstler ja auch nur Menschen sind, deren eigenen Gesetzen unterworfen und von denen der Kunst ein Widerspruch. Es gibt im Leben keine. Selbst die Redlichkeit des Kritikers entschädigt nicht für unvollkommene Ausführung.

Was einer Kritik:

Sonntag - Abend - Konzert. Familienmusik. Der teuerste Platz 2 Mark. Und die Spieler: das Streichquartett von Brahms in B-dur und das von Beethoven in F-dur (Op. 18). Manchmal schlechte Auffassung, zeitweilig auch sehr drauf los gestrichen. Aber sonst gut genug.

Der Jüngste der vier Brüder ist anscheinend der Solist. Der Meister der Bratsche, der rötliche Nase entschiedenes Lebensgefühl ausdrückt, schaut verträumt, der Geiger bleich und verbissen in die Welt. Der zweite, dem man früher etwas Ähnlichkeit mit Beethoven zugeschrieben hat, spielte zwei Solostücke von Wilhelm Furtwängler. Großer Applaus! Ja, wenn die Paradenstücke nicht wären, wann sollten die guten Leute klatschen?

Am mich für das Konzert in die richtige Stimmung zu bringen, hatte ich einen Band mitgebracht und las einige lustige Stücke von ihm. Der Anfang des Konzerts brachte meine angeregte Befindlichkeit, als wenn die Herren nicht so gut gespielt hätten, dann —

Brief an die Redaktion!

Ihr Schreiben war nicht sehr liebenswürdig. Sie wollen mit künden, wenn ich über eine solche Kritik schreibe. Das Neudeutsche Konzertgeber, meinen Sie, habe

überhaupt nichts mit der Kunst zu tun. Liebe Herren, glauben Sie im Ernste, das Publikum ginge nur um der Musik Willen in die Konzerte? Für Viele ist das Äußere der Konzertgeber ebenso wichtig wie ihr Spiel. Und schöne Toiletten, kleine pikante Wahrnehmungen und Anekdoten erhöhen für sie zweifellos den Genuß.

Was aber Stolz betrifft, nun, meine Herren, das Rezept ist nicht so ohne. Die heutige Zeit lastet mit aller Schwere auf dem Gemüt. Da heißt es, will man etwas voll und rein genießen, diesen Druck und diese Schwere vom Herzen herunterwerfen. Wie aber kann man das besser als durch Hingabe an den sonnigen goldenen Humor, der in Stolz's Werken glüht? Dadurch wird die Seele frei und leicht, und in diese freie und leichte Seele strömen die Töne harmonischer ein als in ein dunkles schweres Gemüt.

Sollten Sie mich wirklich meines Postens entheben wollen, so bitte ich um umgehende Antwort.

Ich hatte von der Redaktion keine weitere Nachricht bekommen, und also ging ich am nächsten Abend, des Kefers wegen, in den Kammermusikabend im Volksbildungsheim. Als ich meinen gewöhnlichen Platz einnehmen wollte, sah mein Chefredakteur, Herr Schreiber auf demselben, sein Bäuchlein mit der goldenen Uhrkette darüber mächtig vorgestreckt und den runden Kopf in ernsthafte Falten gelegt. Ich verzog mich schleunigst wieder, löste auf eigene Kosten ein Billet und hörte das Konzert an. Nach Schluß desselben traf ich mit dem Herrn Chefredakteur zusammen.

"Guten Abend, Herr Schreiber."

"Guten Abend."

"Darf ich mich erkundigen, wie Ihnen das Konzert gefallen hat?"

"hm — ah — ah — sehr gut, Herr Kollege."

"Nicht wahr?" erwiderte ich. "Und namentlich dieses letzte Quartett! Sind da nicht himmlische Visionen darin?"

Der Chefredakteur stützte und sah mich misstrauisch an. Offenbar glaubte er, ich wolle mich über ihn lustig machen.

"Himmlische Visionen, — nicht, daß ich wüßte. Aber sehr gute Musik, sehr gute! Nur etwas lang! Man könnte darin doch einiges streichen."

Anscheinend war er der Ansicht, man könne in der Partitur mit dem Rotzirkel ebenso wüten wie in einem Manuskript.

Auf der Straße verabschiedete er sich mit einer erhabenen Handschwenkung. Den Hut behielt er auf. Wahrscheinlich fürchtete er, beim Wüthen könnten ihm seine musikalischen Ideen davonfliegen.

Am andern Morgen stürzte ich mich auf die Kritik. Sie lautete:

Vier Herren auf dem Podium, im Saale aber nur etwa hundert Menschen, also gähnende Leere. Schade, daß die Stühle keine Ohren hatten! Sie hätten vor Freude hin und hergewackelt, so schön spielten die Künstler, deren klingende Namen schon einen auserlesenen Genuß verbürgten. Drei Quartetts von Beethoven! Damit ist alles gesagt. Beethoven ist Anfang und Ende der Musik. Besser wie er hat noch niemand die menschliche Seele in Töne eingefangen.

Im übrigen einige interessante Beobachtungen, die sich und Spielweise der ausübenden Künstler betreffend. Der eine hatte sein rechtes Bein um das rechte, der andere sein linkes um das linke vordere Stuhlbein geschlagen. Der Brimgeiger hatte beide Füße übers Kreuz gelegt und bewegte dabei seinen Oberkörper hin und her. Der Bratschist lehnte ziemlich gemütlich an der Stuhllehne. Durch solche und ähnliche Wahrnehmungen, die einen bedeutenden Rückschluß auf die Individualität der Spielenden zulassen, wird der Genuß am Spiele unzweifelhaft erhöht, und es kann deshalb jedem Zuhörer empfohlen werden, sein Augenmerk auf solche Äußerlichkeiten zu lenken. Himmlische und irdische Visionen werden sich in ihm die Hand reichen.

Da hatte ich's! Der Herr Chefredakteur hatte von mir gelernt und mich im eigenen Fahrwasser überholt.

Nach vier Tagen kam folgender Brief von der Redaktion:

Sehr geehrter Herr Traummeyer!

Ich Ihres letzten Briefes habe ich befolgt, Sie weiterhin als Kritiker unseres Blattes zu behalten. Ich selbst habe keine Zeit, die Kritiken zu schreiben und außerdem — viele Leute haben Ihre Kritik amüßant gefunden. Fahren Sie so fort!

Ergebenst Schreiber.

Endlich auch zum ersten Male wieder nach der Gefangenschaft im Opernhause gewesen. Auf eigene Kosten! Auf der Stehgalerie! Alle anderen Plätze waren ausverkauft.

Größtenteils sah ich auf einer der an der Wand angebrachten Holzbänke, schloß die Augen und schliefte. Wenn ich sie aber öffnete, sah ich auf ein Meer von Köpfen.

Öftmals drang das Lachen der Menschen (es wurde Undine gegeben) an mein Ohr. Sie lachten über dieselben Witze auf der Bühne, über die man auch schon vor Jahren gelacht hatte. Inzwischen war das Schick-

sal über die Erde gefahren, hatte Angezählte hinweggeführt und furchtbares Leid gebracht. Aber die Menschen waren trotzdem unverändert, stumpf dem Schicksal gegenüber und immer bereit, Kompromisse zu schließen und dem Schein mehr Rechnung zu tragen wie der Wahrheit. Nur sind sie vielleicht musikhungriger geworden wie früher. Und das mag in der leidbestreuten Wirkung der Musik seine Ursache haben.

"Genimore und Gerba" von Frederic Delius.

Vielleicht war's ein Fehler von dem Dichterkomponisten, den Roman Riels Lyne von Jacobson, beziehungsweise zwei Episoden daraus, im Anschluß an den Roman in eine Reihe von Bildern zu zerlegen. Der ständige Szenenwechsel — zwischen einzelnen Szenen liegen sogar zweimal im Stück mehrere Jahre — ermüdet mehr als daß er fesselt. Der Dichter hat die Geschehnisse episch gesehen, aber nicht dramatisch verarbeitet und zusammengezogen. Anstatt die Leidenschaft zu vertiefen, hat er sie durch die episodenhafte Behandlung verbreitert und verflacht. Die allzu dürftige Skizzierung der einzelnen Vorgänge läßt das Gefühl nicht warm werden. Zwar bleibt Riels Lyne trotz allen Szenenwechsels immer derselbe: ein Dichter und Liebender. Aber in den verschiedenen Situationen empfindet er trotzdem verschieden, und wir haben gar keine Zeit ihn so, wie er in jeder Szene fühlt, denkt und handelt, in uns aufzunehmen. Auch bedenke man, daß die kurz dauernden Stimmungsbilder, die Delius gibt, wieder jedes einzelne eine verschiedenartige Stimmungsmusik erfordern. Raum fängt man an, bei einer warm zu werden, ist sie auch schon wieder zu Ende. Und eine neue setzt ein. Das zerreißt die zum Genuß eines Kunstwerkes erforderliche einheitliche Gemütsstimmung.

Die Musik? Ich habe die Partitur noch nicht durchgesehen, kann daher auch kein Werturteil fällen.

Beim Hören störte mich ein Uebermaß von Streichmusik. Sie schwebt dämpfend, nivellierend und eintönig über den anderen Instrumenten. Ich empfand Sehnsucht nach erlösenden heißen Klängen, nicht nur in der Verwendung der Instrumente, sondern auch in den Harmoniefolgen. Mir dünkt, sie schöpfen die menschliche Seele nicht aus und sind oft zu kompliziert gegenüber den urfrühtigen daseinsbefahenden, ungekünstelten Regungen gesunder Herzen. Es geht etwas Unheilswangeres von ihnen aus und lastet sich auf Nerven und Gemüt.

Fortsetzung folgt.

Briefmarkenexport Lucas & Herrmann, Homburg, Ludwigstrasse 6.

Sämtliche Sammlerbedarfsartikel.

Verlangen Sie ausführliche Preisliste!

Für unsere Auslandskundschaft suchen wir ständig bessere Marken aller Länder zu kaufen. Wenn Sie daher eine

Briefmarkensammlung

oder einzelne wertvolle Briefmarken und Ganzsachen zu verkaufen haben, so machen Sie uns bitte Angebot. Wir haben sehr grossen Bedarf und zahlen für gut erhaltene Stücke vollen Katalogwert 1920. (8194)

Ständiger Eingang von Neuheiten.

Grosses Lager in klassisch. Marken.

Briefmarkenalben sind in allen Preislagen in einigen Tagen wieder lieferbar. Infolge überaus grosser Nachfrage und schwieriger Beschaffung bitten wir Interessenten sich auf Lieferung bei uns vormerken zu lassen.

Gez. und Kaninchenzucht-Berein

Bad Homburg-Kirdorf.

Manhaltet am Sonntag, den 24. ds. Mts. im Gasthaus

"am Taunus" seine diesjährige 19. große

Lokal-Ausstellung

für Kaninchen.

Bei zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die Ausstellungsleitung.

Versteigerungen und Taxationen

von Mobilien und Immobilien werden prompt und sachgemäss ausgeführt durch

Karl Knapp

Auktionator, Taxator und öffentl. Versteigerer für Immobilien

1 Thomasstrasse 1

7206

Piano

gut erh. zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. u. 8239

Pincher

zu verkaufen. 8298 Kirdorf, Hauptstr. 43.

Zu verkaufen:

Ein Hühnerstall f. 15-20 Hühn. ein oder ig. Hühnerstall m. Zubeh. Näheres 8225

Burggasse 11, I.

Zahlungsstockung

befähigt distret außergerichtlich Steafried Levi, Liebigstrasse 58 Frankfurt a. M., Taunus 3567.

Wer stopft und bessert

Strümpfe sachgemäß aus?

Antw. unter Sch. 8178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Täglich 1/2 Liter

frische Milch abzugeben.

Näheres Thomasstrasse 3

8216 im Laden, Ludwig Kibel.

Ordentliches Mädchen

sucht Stelle in nur besserem Haushalt bei guter Behandlung Angebote unter B. 8232 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer Mädchen od. Stüben

suche eine Anzeige in dem auf dem Lande viel gelesenen „Röf-ler Sonntagsblatt“ auf. Geschl. Kassel, W. 11. 8

2-3 schön möblierte

3 i m m e r

erent. mit Küchenbenutzung zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 8240.

Verloren

.. Elfenbeintafel ..

im Kaiser-Wilhelm-Park oder Kuranlagen.

Wiederbring. erh. gute Belohn.

Abzugeben 8220

Sanatorium Dr. Baumstark.

Kinderloses Ehepaar

ell-lothr. Flüchtlinge, sehr angenehme Familie, sucht per sofort

3-5 Zimmer-Wohnung

möbliert oder unmöbliert, nur mit Küche,

.. Badezimmer und allem Komfort ..

Gest. Offerten unter C. 8235 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Elegant möblierte

3-5 Zimmerwohnung

mit Zubehör gegen gute Zahlung gesucht. Dauermiete. G. fl. Off. unter D. 8236 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schreibmaschinearbeiten

werden sauber u. sorgfältig ausgeführt Dorotheenstrasse 7, I.

Auf Abbruch

Scheunengebälk

(Eiche) zu verkaufen. 8246 Friedrichsdorf, Hauptstr. 60

Näheres Bedeckungslung Bommel Hier.

Obst- und Gartenbauverein

Bad Homburg v. d. H.

Montag, 25. Okt., a. ds. 8.30 Uhr

im Gasthaus „Johannisberg“

Bereins-Abend

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die letzte

Generalversammlung des Obst-

Landes Obst- und Gartenbau-

vereins.

2. Besprechung über die dies-

jährige Obst- und Gemüseernte

mit Vorzeigen guter Züchtungen.

3. über Anpflanzen guter Obst-

sorte.

Zum Schluß Gratisverlosung von

Obst und Gemüse.

Wer über reiche Ernten ver-

sagt wird gebeten etwas zur

Gratisverlosung zu stiften.

Der Vorstand.

Sil

— macht die Wäsche frisch und duftig. —
Bestes
Wasch- u. Bleichmittel

Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ½ stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur **Mk. 2.—** und reicht für **60—70 Liter Lauge.**

Überall käuflich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
 Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda

Gasthaus zur „Stadt Cassel“

Spezial-Ausflank:

Süßer und Rauscher
Apfelwein

der Firma „Vereinigte Taunus-Apfelwein-
 keltereien B. m. b. H. Bad Homburg

Vorzügliche Küche. Mittag- und Abendtisch.

Damenhüte

werden auf den modernsten aparten Formen
 umgearbeitet

Robert Kijacsek

21 Luisenstraße 21

Original-Wiener-Modelle

Versteigerungen

Mobilien und Immobilien

Übernahme ganzer Haushaltungen

Taxationen

aller Art

werden sachgemäß ausgeführt

August Berget

beedigter Taxator und Auktionator
 Elisabethenstr. 30, Telefon 772.

Gelegenheitsfahrtenfür Transporte nach und von **daher billiger.**

Frankfurt oder sonstwo???

Abfahren von Waggon-Ladungen.

Sonstige Fahrten bis circa 140 Zentner bei billigster
 Berechnung und bitte bei Bedarf um Anfrage. 7224

Ludwig Jäger

Fernspr. 450. 681 1/2. **Auto-Bast-Fuhrgeschäft und Luxus-Autovermietung.**

Phorosan-Heil-Institut

für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Frankfurt a. M., Goethestrasse 20 III.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem

neuen Phorosan-Verfahren. Heilung — ohne Berufs-

störung — in kürzester Zeit möglich. Syphilisbehandlung

Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hautkrankheiten.

Aerztl. Leitung: Dr. med. Wehrle.

Damenwartezimmer separat.

Sprechstunden: Werktags 11—6 Uhr

Sonntags 10—11

Donnerstag keine Sprechstunde. 1609

Auto-Reparaturen

an Wagen aller Marken, werden zuverlässig,
 schnell und billig ausgeführt durch

HAISS & Co. G. m. b. H.

Adalbertstraße 36, Frankfurt-West.

Generalvertretung d. Fordwerke A.-G. Zwickau.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.

Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:

S. Woehrel & Co., G. m. b. H.

Berlin-Bichterfelde, Postfach 504 6856

**Fassungieren von Damenhüten**

ist Vertrauenssache

Bei mir erhalten Sie Ihren Hut

fachmännisch 6726

u. gut über neueste Modellformen fassoniert

Aparat Neuheiten in Samt- und Filzstoffhüten

Elisabeth Wagner, Elisabethenstr. 29 I.

Einige Perser Teppiche

und Verbindungsmatten

von Privat zu kaufen gesucht. Best. Offerten unter

F. T. 16802A an Ma-Haasenstein & Wogler

Frankfurt a. M. 8078

Die neueste deutsche Mode.

Schnittmuster

vorrrätig bei

Ph. Debus

Luisenstraße 75.

Markt-Bazar

Luisenstraße 14. 7504

Weiterer

Preisabbau

in

Möbeln

Daher günstige

Kaufgelegenheit.

Ca. 50 Schlafzimmer

in den Preislagen von

8000, 6500, 5500, 4500,

3000, 2500, 1550

Ca. 100 compl. Küchen

von 675 bis 2500.—

Wohnzimmer, Speisezimmer,

Klubbarnituren, Divans,

Chaiselongues u. alle übrigen

Einzelmöbel bedeutend im

Preise herabgesetzt.

Möbelhaus**S. Weinberg**

Frankfurt a. Main

Fahrgasse 91/93

Stiftsstraße 29/31 7618

Pelzumarbeitung.

und Anfertigungen

schnell, reell, billig. 8040

Richter, Börmengasse 5 I. r.

Eröffne hiermit meine Winterhut-Modeausstellung

Große Auswahl in fertigen Samt-, Zylinder- und Filzhüten Bändern u. Garnituren. Jede ergebenst ein z. gest. Besichtigung.

Ferner halte ich mich empfohlen im Neu- u. Umarbeiten von Hüten, Pelzen und anderen Modeartikeln.

**Babette Denfeld, Pukgeschäft**

Kirdorf, Stedterweg 12.

7943 — kein Laden. —

Zahnpraxis Drautz

Bad Homburg (7821) Höheststraße 11.

Halte jetzt meine Sprechstunden ab: Werktags

Vormittags 9—1 Uhr — Nachmittags 3—6 Uhr.

Schönendste Behandlung zugesichert.

**H. Delliehausen**

Frankfurt a. M.

Mainzerlandstr. 13c

**Nähmaschinen- Schreibmaschinen-**

Grammophon- u. Fahrradreparaturen

sowie alle sonstige in mein Fach schlagende

Arbeiten führt bestens aus

Theodor Höhn, Mechanikmeister,

Bad Homburg, Elisabethenstr. 1

Neulieferungen, Fahrradbereifung, Ersatz- u. Zubehörsache. 7500

Rechts - Angelegenheiten

jeder Art: Erbschaftsregelungen, Grundstücksveräußerungen,

Hypotheken- u. Vormundschaftssachen, Testamente, Verträge,

Gütertrennung, Einziehen v. Forderungen hier u. auswärts.

Steuersachen

erledigt prompt und unter strengster Verschwiegenheit

Rechtskonsulent H. C. Ludwig

Luisenstraße 103 I. Bad Homburg v. d. H. Telefon 79

Wir empfehlen uns im

Anfertigen sämtlicher

Haar - Arbeiten

wie Zöpfe, Haarunterlagen, Haar-

kreppe, Puppenperücken, Aufarbeiten

getragener Zöpfe usw. Ferner

im Damenfrisieren, Ondulieren,

Damen-Kopfwaschen. Spezialität:

Brautfrisieren mit Brautschleier

stecken. Frisieren ganzer Hoch-

zeitgesellschaften für hier und

nach auswärts.

Ankaufstelle ausgekämmt

Frauenhaare. 7635

Hans Pfemfert

Damen- u. Herren- Friseurgeschäft

Friedrichsdorf i. T.

für Damen und Herren werden

gerne und gefälligst auf die modernsten Formen

angewandt. Saubere Ausführung. Schnelle Lieferung.

Albin Wetterich,

Elisabethenstr. 9. 7924

Möbel**Schlafzimmer**

Eiche geb. mit echt. Marmor

und Patent-, kompl. M. 1200

Eiche 3 H. m. Sp. Spl. M. 1200

Goldbirte m. Sp. Spl. M. 1200

Speisezimmer

Gr. Büffet, Credenz, Waschtisch,

Stühle mit echt. Marmor, kompl. von M. 4800—5000

Herrenzimmer

Bücherschrank 3 H. Spl. M. 1200

Bügen, Sessel und Stühle mit

Leder, kompl. v. M. 6800—7000

Küchen, Vitamine

mit 2 Schränken, kompl. von M. 1600—2700.

Besonders preiswert empfohlen

Pol. Wohnzimmer

mit Büffet, kompl. M. 1200

Speisezimmer

Büffet, Credenz, Waschtisch, Stühle, kompl.

S. Krapi,

Bleichstraße 11, 1 u. 2.